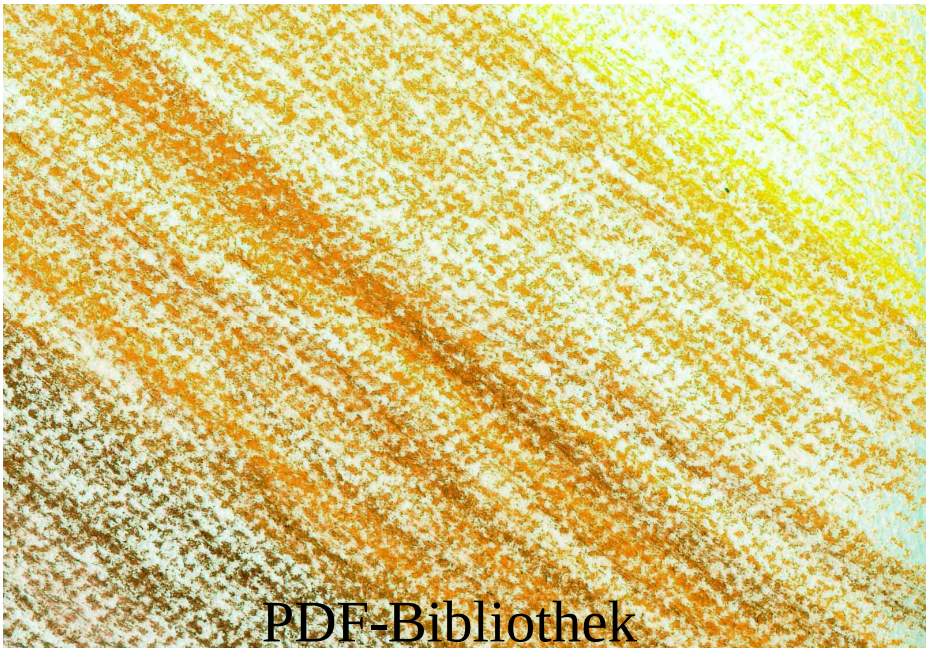
Jürgen Kramke

Unsere Welt nach dem Tod



Was erwartet den Menschen auf der anderen Seite?

Das Mysterium der Schöpfung

In seinem aktuell erschienenen Buch setzt sich Jürgen Kramke mit den Grundlagen der geistigen und natürlichen Schöpfung auseinander. Als Fundament für seine Ausführungen bezüglich der Ursachen und Kräfte, die das Universum entstehen ließ und bestehen lässt, beruft sich der Autor neben der Naturwissenschaft auf die Aussagen des Naturforscher und Visionär Emanuel Swedenborg (1688 -1772). Viele Erkenntnisse aus der Quantenphysik hat Emanuel Swedenborg, dessen Werke im Weltdokumentenerbe der UNESCO verzeichnet sind, vorweggenommen.

So wusste er z. B., dass der Urgrund der Materie geistiger Natur ist. Eine Erkenntnis, die die erst viele Jahrzehnte nach Swedenborgs Tod von dem Physiker und Nobelpreisträger Max Planck formuliert wurde. Auch die von dem Quantenphysiker Hans-Peter Dürr postulierte Existenz einer jenseitigen Welt und dem Weiterleben nach dem Tod, hat Swedenborg in seinen Werken nachgewiesen. Swedenborg kannte wie kaum ein Anderer die Verhältnisse und Gesetzmäßigkeiten der geistigen Welt mit ihren Wechselwirkungen zur natürlichen Welt.

Mit diesem Hintergrund setzt sich der Autor in seinem Buch mit den existenziellen Fragen der Schöpfung und des Lebens auseinander. Dabei werden die folgenden Themen ausführlich behandelt:

Die Entwicklung des Lebens vom Mineralreich zum Menschen
Die Lehre von den Graden
Raum und Zeit
Die Entsprechungskunde
Gott ist Mensch
Die Verhältnisse in der jenseitigen Welt

Dieses Buch möchte Ihnen neue Sichtweisen über die Grundlagen der geistigen und natürlichen Schöpfung nachvollziehbar aufzeigen.

Das 204 Seiten starke Buch kann in jeder Buchhandlung und im Internet z. B. bei amazon.de bezogen werden.

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt
ISBN 9783738611465
VK 8,99 €

Unsere Welt nach dem Tod

Als die Mutter eines Arbeitskollegen in ihrem 95sten Lebensjahr verstarb, ergab es sich, dass ich mit diesem Kollegen ein längeres Gespräch über das Thema Tod führen konnte. Während dieses Gespräches kamen wir auch auf die Frage zu sprechen, ob es denn ein Weiterleben nach dem Tod gibt. Hier stellte sich heraus, dass es für den Kollegen unmöglich war, an ein Fortbestehen des menschlichen Bewusstseins nach dem Tod zu glauben. Auch meine Argumente bezüglich der Todesnäheerlebnisse von reanimierten, klinisch toten Menschen, konnten ihn nicht überzeugen. Er vertrat die Meinung, dass diese Menschen ja noch nicht tot waren.

Im weiteren Verlauf unseres Gesprächs berichtete ich ihm von Emanuel Swedenborg und dessen, von anerkannten Persönlichkeiten bezeugtem, Erlebnis mit der Königin von Schweden. Bei einem Treffen mit der Königin wollte diese Swedenborg auf die Probe stellen, indem sie ihm auftrug, ihr zu sagen, was sie mit ihrem verstorbenen Bruder, dem Prinzen von Preußen, an einem gewissen merkwürdigen Tag besprochen hat. Nach einiger Zeit ließ sich Swedenborg bei ihr melden und sagte es ihr; wie sich jeder leicht vorstellen kann, erschrak die Königin darüber sehr heftig. (Leben und Lehre S.78)

Auch dieses Beispiel lehnte mein Kollege mit der Begründung, dass es sich um eine erfundene Geschichte handeln müsse, ab.

Durch dieses Gespräch mit meinem Kollegen ist mir wieder einmal bewusst geworden, wie wenig die meisten Menschen von den Letzten Dingen wissen, bzw. wissen wollen. Dies ist sicherlich auch nicht weiter verwunderlich, wenn man bedenkt, dass die Themen Tod und Sterben in unserer Gesellschaft Tabuthe-

© by Jürgen Kramke

men sind. Das Reden über diese Dinge scheint dem Menschen seine eigene Sterblichkeit ins Bewusstsein zu bringen. Und dieses Bewusstwerden der eigenen Sterblichkeit macht dem Menschen Angst, denn er müsste sich ja dann mit der Frage, nach dem, was danach kommt, auseinandersetzen.

Von den offiziellen Stellen bekommt der aufgeklärte Mensch heutzutage nur recht unbefriedigende Antworten auf diese Frage. Die Populärwissenschaft erklärt ihm, dass das Bewusstsein ein Produkt biologischer Funktionen ist, dessen Existenz beim Absterben des Körpers für immer aufhört zu bestehen.
Die meisten Kirchen schließen sich entweder dieser Meinung an oder vertreten die Ansicht, dass die Seele nach dem Ablegen des Körpers in eine Art Todesschlaf verfällt und erst an einem in der fernen Zukunft liegenden jüngsten Tag zu einem Gericht auferweckt wird.

Dadurch, dass den Menschen von der Wissenschaft und vonseiten der Kirchen schon seit Jahrzehnten eingeredet wird, dass es kein Leben über den Tod hinaus gibt, ist es nicht weiter verwunderlich, dass das Thema Tod ein Tabuthema geworden ist und die Menschen alles, was damit zusammenhängt, verdrängen. Denn welcher denkende Geist kann sich in seinem tiefsten Inneren mit dem Gedanken anfreunden, dass nach dem Tod alles vorbei sein soll.

Ich gehe davon aus, dass wir, die wir hier zusammensitzen, eine etwas andere Einstellung zu diesem Thema haben. Wir sind fest davon überzeugt, dass es ein Weiterleben des menschlichen Bewusstseins nach dem Ablegen der sterblichen Hülle gibt. Deshalb werde ich mich im Folgenden auch nicht mit der Frage beschäftigen, ob es ein Weiterleben nach dem irdischen Tod gibt,

© by Jürgen Kramke

sondern ich möchte mich mit den Dingen beschäftigen, die dem Menschen nach dem Übergang in das jenseitige Reich begegnen. Um besser verstehen zu können, welche Prozesse das Leben in der jenseitigen Welt steuern und beeinflussen, möchte ich vorher noch einige grundsätzliche Überlegungen über die Struktur des Menschen anstellen.

Aus den Neuoffenbarungsschriften von Jakob Lorber geht hervor, dass der Mensch nicht, so wie von der Wissenschaft behauptet wird, lediglich aus einem hochkomplexen biologischen Zellenhaufen besteht, dessen Intelligenz ein Produkt komplexer chemischer und elektrischer Abläufe ist. Die NO zeigt uns auf, dass der Mensch aus einer Dreiheit besteht, und zwar aus dem materiellen Körper, der nichtmateriellen Seele und einem von der Materie völlig unabhängigen Geist.

Der Körper ist das Medium, das es der Seele ermöglicht, den Gang durch die jeweilige materielle Daseinsebene zu gehen. Alle Glieder und Organe des Körpers stellen eine kunstvoll konstruierte Lebensmaschine dar, die aus den materiellen Bestandteilen der jeweiligen Welt, in dem das Wesen lebt, entnommen sind.

Ich empfinde den Vergleich des Körpers mit einer Lebensmaschine deshalb so passend, weil er sich wie ein selbstregelnder Mechanismus verhält, bei dem die meisten der körpererhaltenden Funktionen dem Einfluss des Maschinenführers der Seele entzogen sind. So funktionieren die einzelnen zum Erhalt des Körpers notwendigen Organe wie z. B. das Herz, die Nieren, die Leber usw. völlig eigenständig, ohne dass ein bewusster Eingriff des Menschen in diese automatischen Abläufe notwendig ist.
Die Seele nutzt den Körper wie ein Werkzeug, um über die von ihr bewohnte Erde gehen zu können. Dies ist vergleichbar mit

© by Jürgen Kramke

einem Raumfahreranzug, den die Astronauten auf dem Mond verwendet haben. Auch bei ihm liefen die meisten lebenserhaltenden Vorgänge, wie z. B. die Temperaturregelung, die Sauerstoffzufuhr, die Kommunikation usw. weitgehendst automatisch ab, sodass sich der Astronaut voll auf seine eigentlichen Aufgaben konzentrieren konnte.

Im „Großen Evangelium Johannis“, Band 2, Kap. 210,1-2 wird diese Verbindung von Körper und Seele folgendermaßen beschrieben:

„Sehet, der Leib ist Materie und besteht aus den gröbsten urseelischen Substanzen, die durch die Macht und Weisheit des göttlichen und ewigen Geistes in jene organische Form gezwängt werden, die der einen solchen Formleib bewohnenden freieren Seele in allem Nötigen wohl entspricht. Der Leib ist für die noch unlautere Seele eigentlich nichts als eine höchst weise und übergut und zweckmäßig eingerichtete Läuterungsmaschine.“

Und weiter können wir lesen:

„Der Leib für sich genommen wäre zu keinerlei Aktivität fähig, wenn er nicht von einer Seele bewohnt wäre. Der Leib ist für die noch unlautere Seele eigentlich nichts als eine höchst weise und zweckmäßig eingerichtete Läuterungsmaschine. Diese Läuterungsmaschine ist zur Außenwelt hin mit allerlei Sinnen versehen und kann hören, sehen, fühlen, riechen und schmecken; dadurch bekommt die Seele allerlei Kunde von der Außenwelt, gute und wahre, schlechte und falsche.“
EJ2 Kap.210,1-5

© by Jürgen Kramke

Die Seele ist also die eigentliche Ursache dafür, dass sich der Leib in Bewegung setzt, irgendwelche Aktionen ausführt und den Kontakt mit anderen Menschen sucht. Und die Seele ist auch die eigentliche Ursache, warum die Lebewesen auf den Erden einen Körper haben müssen.
Aber was ist denn nun so eigentlich eine Seele, woraus besteht sie und wie ist sie entstanden?

Nun, jede Seele besteht aus einer mehr oder weniger großen Anzahl von einzelnen Seelengrundbausteinen, die im Lorberwerk als substanzielle Seelenspezifika bezeichnet werden. Jeder dieser einzelnen Seelengrundbausteine ist ein von Gott gedachter und durch Seinen Willen festgehaltener Gedanke. So besteht letztendlich die gesamte Schöpfung aus diesen von Gott gedachten und durch Seinen Willen festgehaltenen Gedanken. Alle Materie, alle Pflanzen-, Tier- und Menschenseelen bestehen in letzter Konsequenz aus einzelnen, weise mit einander verbundenen Seelengrundbausteinen. Hierzu ein kurzes Zitat aus dem „Großen Evangelium Johannis“, Band 6, Kapitel 75, das den folgenden Wortlaut hat:

„... was du mit den Augen erschaust, mit den Ohren vernimmst und mit irgendeinem anderen Sinne wahrnimmst, das sind lauter verkörperte Gedanken Gottes. Du siehst den mächtigen Wogengang. Wer treibt da das Gewässer so hoch und lässt es zur Ruhe gelangen? Siehe, das ist Gottes Gedanke, belebt durch Seinen Willen! Siehe an die vielen Vögel, die mit den Wogen ihr Wesen treiben! Was anderes wohl sind sie als pur verkörperte Gedanken Gottes?! Das ganze Meer, alle die Berge, alles Getier, alle Gräser, Kräuter und Bäume, alle Menschen, die Sonne, der Mond und alle die zahllos vielen Sterne sind nichts anderes. Ihr Dasein hängt ganz allein von der für dich jetzt

© by Jürgen Kramke

noch völlig unbegreiflichen Beständigkeit des Willens Gottes ab.“

Natürlich besteht dann auch die Grundlage für den menschlichen Körper und seine in ihm wohnende Seele aus diesen verkörperten Gedanken Gottes. Nur, dass der Leib aus Seelengrundbausteinen besteht, die durch den luziferischen Fall in die Materie gebannt sind. Während die Seele aus Seelengrundbausteinen besteht, die den materiellen Kerker bereits verlassen haben und dadurch einen wesentlich höheren Freiheitsgrad als der aus Materie zusammengesetzte Körper hat.

Dazu können wir im „Großen Evangelium Johannis“, Band 6, Kapitel 133, Folgendes lesen:

„Siehe, alle Materie dieser Erde - vom härtesten Stein bis zum Äther hoch über den Wolken - ist Seelensubstanz, aber in einem notwendigerweise gerichteten und somit gefesteten Zustande. Ihre Bestimmung aber ist, wieder ins ungebundene, reingeistige Sein zurückzukehren, so sie eben durch diese Isolierung die Lebensselbstständigkeit erreicht hat. Um aber diese durch eine stets erhöhte Selbstständigkeit zu erlangen, so muss die aus der gebundenen Materie frei gemachte Seele alle möglichen Lebensstufen auch wieder von Neuem in einem materiellen Leib inkarnieren, aus dem sie dann wieder neue Lebens- und Tätigkeitssubstanzen an sich zieht und solche sich zu eigen macht.“
EJ6 Kap.133,2-5

Die letzte Stufe dieser Seeleninkarnationen wird mit der menschlichen Seele erreicht. Sie besteht aus einer unüberschaubar großen Anzahl von einzelnen, nach einem langen Läuterungsprozess aus der Materie befreiten Seelengrundbausteinen. Bevor sich nun aber eine menschliche Seele in einen Leib inkar-

© by Jürgen Kramke

nieren kann, muss sie zunächst einmal komplett sein, das heißt, sie muss alle Seelengrundbausteine in sich vereinen, die sie benötigt, um ein vollkommener Mensch werden zu können. Hierzu wird in dem Buch „Erde und Mond“, Kapitel 50, Folgendes ausgesagt:

„Die Seele muss natürlicherweise schon vor der Zeugung komplett da sein, d. h. sie muss alle substanziellen Spezifika in sich vereinen, welche sonst im ganzen Universum verteilt sind und ihr von allen Seiten zugeführt werden. Ein solches vollkommenes substanzielles Spezifikalkompendium (eine Vereinigung der substanziellen Spezifika) ist dann schon die Seele; nur sind die Spezifika in ihr gewisserart chaotisch (ungeordnet), also untereinandergemengt, dass man allenfalls sagen kann: Die Seele ist vor der Zeugung ein Knäuel, ein sogenannter gordischer Knoten, der erst entwirrt werden muss, um zu einer Form zu gelangen.

Die Entwirrung dieses Knotens beginnt eben mit dem Akt der Zeugung; denn da wird dieser gordische Knoten in den Mutterleib getrieben und umhüllst. Innerhalb dieser Umhülsung fangen dann die korrespondierenden Intelligenzen, an sich zu erkennen, sich einander zu nähern und einander zu ergreifen. Damit sie aber das können, verschaffen ihnen die Geister in ihrer Umhüllung Licht, in welchem Lichte sich diese substanziellen Spezifikalintelligenzen erkennen, aussondern, sich dann einander annähern, ergreifen und verbinden, und das alles durch die Nötigung aus dem Willen jener Geister, denen dieses Geschäft anvertraut ist.“

Die menschliche Seele besteht also vor ihrer Einfleischung aus einem chaotischen Gemenge von unendlich vielen substanziellen Spezifika, die vor der Vereinigung im ganzen Universum verteilt

© by Jürgen Kramke

waren. Oder anders ausgedrückt, in der Seele des Menschen sind Seelenpartikel aus der gesamten materiellen Schöpfung enthalten. Diese Seelenpartikel sind zunächst einmal völlig unstrukturiert. Erst wenn sie ihre materielle Umkleidung bekommt, was bei der Zeugung geschieht, kann sie sich mit der Hilfe von speziellen Geistern strukturieren.

Dieses Strukturieren läuft in zwei Etappen ab. In der ersten Etappe wird die Seele, ähnlich wie bei der körperlichen Entwicklung, so strukturiert, dass sich seelische Organe bilden. Während dieser frühen Periode im Leben der neu entstehenden Seele bilden sich die gleichen Organe aus, wie sie der von ihr bewohnte Körper hat. Sie hat nach ihrer Entwicklung Augen, Ohren, Herz, Lungen, Hände, Füße usw. aber eben auf der seelischen - und nicht auf der materiellen Ebene. All diese Organe sind unter anderem deshalb notwendig, damit die Seele einen innigen Kontakt zu dem Körper, den sie auf der materiellen Ebene benötigt, halten kann. Sie durchdringt mit ihren Organen und ihren Sinnen den Körper durch und durch und ist so in der Lage, den Körper als ihr Werkzeug zu benutzen, mit dem sie sich einerseits fortbewegen kann und durch den sie andererseits mit anderen, in anderen Körpern inkarnierten Seelen kommunizieren kann. Dass die Seele diese Organe hat, wird uns in dem Büchlein „Passionsgärtlein“ auf der Seite 23, bestätigt. Dort steht:

„... die Seele aber ist ein imponderables [unwägbares] Wesen, einfach und somit unzerstörbar, und ihre nun nach und nach vollends ausgebildeten Sinne, als da sind gleich den Ohren die Vernunft, gleich den Augen der Verstand, gleich dem des Geschmacks das Behagen an den empfangenen Eindrücken des Schalles und des Lichtes, dann gleich dem Geruche die Wahrnehmung von Gut und Böse, und endlich gleich dem allgemei-

© by Jürgen Kramke

nen Gefühl das Bewusstsein des naturmäßigen Lebens in ihr, welches bewirkt wird durch die beständigen Evolutionen der feinsten Substanzen in ihren, denen des Leibes entsprechenden Organen.“

Diese Weiterentwicklung der seelischen Organe, die normalerweise in einem Leib stattfindet, ist das, was ich mit der zweiten seelischen Ordnungsetappe meine. Nach der Beendigung der ersten Ordnungsetappe, das heißt nach der Zusammenfindung und Strukturierung der einzelnen Seelenpartikel zu einer menschlichen Seele, beginnt nun diese zweite Ordnungsetappe, in der die Seele den ihr innewohnenden Geist wecken und zu einem, auf den Herrn ausgerichtetes Bewusstsein heranbilden soll.
Dieser Prozess der Geisterweckung beginnt mit der Geburt, in dem die Seele des Menschen über die Sinne des Körpers mit allen möglichen Eindrücken konfrontiert wird. Über diese Sinneseindrücke beginnt langsam ein Lernprozess, der dazu führt, dass der Mensch Informationen speichert und diese Informationen mehr oder weniger sinnvoll miteinander verknüpft.

Wie bereits gesagt, besteht ja die Seele des Menschen aus einer zahllosen Anzahl von Seelenpartikeln, die aus allen Sternen und aus allen atomistischen Teilchen der Erde entnommen sind. Alle diese Seelenpartikel haben eine eigene, für dieses Seelenpartikel spezifische Intelligenz, und jede dieser Intelligenzen repräsentiert einen Teilaspekt des gesamten kosmischen Wissens. Wenn wir also durch unsere materiellen Sinne eine für uns unbekannte Information erhalten, dann werden in unserer Seele die Seelenbereiche angeregt, in dessen Intelligenzen die jeweilige Information enthalten sind. Nur weil in uns bereits seelische Intelligenzen aus der gesamten Schöpfung enthalten sind, können wir

© by Jürgen Kramke

neue, für uns scheinbar unbekannte Informationen vor das Auge unserer Seele bringen und sie uns dadurch bewusst machen.

In dem Maße, wie die Seele durch dieses Bewusstwerden geordneter und strukturierter wird, in dem Maße versucht der in ihr eingelegte Geist auf sie einzuwirken. Je mehr sich der Seelenverstand zu Gott hin entwickelt und den Willen nach der göttlichen Ordnung ausbildet, um so mehr kann sich der ewige Geist aus seiner siebenfachen Umhüllung lösen. Je weiter sich der Seelenverstand von Gott weg entwickelt, um so weniger Chancen hat der Geist auf seine Seele einzuwirken.

In dem Büchlein „Die drei Tage im Tempel“, Kapitel 21, spricht der Herr die folgenden Worte:

"... du meinst, dass Geist und Seele ein und dasselbe sind! Die Seele bei den Menschen ist ein geistiges Produkt aus der Materie, weil in der Materie eben nur ein gerichtetes Geistiges für die Löse rastet, der reine Geist aber ist niemals gerichtet gewesen, und es hat ein jeder Mensch seinen von Gott ihm zugeteilten Geist, der alles beim werdenden Menschen besorgt, tut und leitet, aber mit der eigentlichen Seele sich erst dann in eins verbindet, so diese aus ihrem eigenen Wollen vollkommen in die erkannte Ordnung Gottes übergegangen und somit vollends rein geistig geworden ist."

In der Regel geschieht es aber höchst selten, dass ein Mensch auf dieser irdischen Ebene seine Seelenbereiche soweit auf den Herrn ausrichten kann, dass es zu einer vollen Erweckung des in Ihm eingelegten ungerichteten Geist kommt. Meistens erreicht die Seele das Maximum dessen, was sie auf dieser Erde erlernen und entwickeln kann, schon vor der Erweckung ihres Geistes. Hat sie dieses Maximum erreicht, dann kommt für sie die Zeit,

© by Jürgen Kramke

wo sie ihren Körper verlassen muss, um sich für ihre eigentliche Daseinsform vorbereiten zu können. Natürlich gibt es verschiedene Arten, wie die Seele ihren Körper verlassen kann. Eine davon ist in dem ersten Kapitel des Buches „Bischof Martin“ von Jakob Lorber beschrieben.

Um ein Gefühl dafür zu bekommen, wie dieser Übergang in die jenseitige Welt vor sich gehen kann, möchte ich einige Zeilen aus diesem Buch zitieren:

„Ein Bischof, der auf seine Würde große Stücke hielt und ebenso viel auf seine Satzungen, ward denn einmal zum letzten Male krank. Er, hatte nun - als selbst schon ein beinahe achtzigjähriger Greis - noch immer keinen Wunsch, von diesem seinem oft gepriesenen Himmel Besitz zu nehmen - ihm wären noch tausend Jahre Erdenleben lieber gewesen, als ein zukünftiger Himmel mit all seinen Wonnen und Seligkeiten.
Daher denn unser erkrankter Bischof auch alles anwandte, um nur wieder irdisch gesund zu werden. Die besten Ärzte mussten stets um ihn sein; in allen Kirchen seiner Diözese mussten Kraftmessen gelesen werden, und alle seine Schafe wurden aufgefordert, für seine Erhaltung zu beten, und an seiner Statt fromme Gelübde gegen Gewinnung eines vollkommenen Ablasses zu machen und auch zu halten. - Aber es half alles nichts; unser Mann verfiel in einen recht tiefen Schlaf, aus dem er diesseits nicht mehr erwachte.

Was hier mit einem Leichnam eines Bischofs alles für hochwichtige Zeremonien geschehen - das wisset ihr, und wir brauchen uns darum dabei nicht länger aufzuhalten; dafür wollen wir sogleich in der Geisterwelt uns umsehen und schauen, was unser Mann dort beginnen wird. Sehet, da sind wir schon, und sehet, da liegt auch unser Mann auf seinem Lager, denn solan-

© by Jürgen Kramke

ge noch eine Wärme im Herzen ist, löst der Engel die Seele nicht vom Leibe; denn diese Wärme ist der Nervengeist, der zuvor von der Seele ganz aufgenommen werden muss, bis die volle Löse vonseiten des Engels vorgenommen werden kann; denn alles geht da den ordnungsmäßigen Gang.

Aber nun hat dieses Mannes Seele schon völlig den Nervengeist in sich aufgenommen und der Engel löset sie soeben vom Leibe mit den Worten: "Hephata!", d. h. "Tue dich auf, du Seele; und du Staub aber sinke zurück in deine Verwesung und zur Löse durch das Reich der Würmer und des Moders durch sie. Amen!" Nun sehet, schon erhebt sich unser Bischof, ganz wie er gelebt hatte, in seinem vollen Bischofsornate und öffnet die Augen und schaut erstaunt um sich und sieht außer sich niemanden, auch den Engel nicht, der ihn geweckt hat. Die Gegend ist nur in sehr mattem Lichte, gleich dem einer schon ziemlich späten Abenddämmerung, und der Boden gleich dürrem Alpenmoose.

Unser Mann erstaunt nicht wenig über diese sonderbare Beschauung und spricht nun mit sich: "Was ist denn das? Wo bin ich denn? Lebe ich noch oder bin ich gestorben? Denn ich war wohl sehr stark krank und es kann sehr leicht möglich sein, dass ich mich nun schon unter den Abgeschiedenen befinde! Ja, ja, um Gotteswillen, es wird schon so sein. O heilige Maria, heiliger Joseph, heilige Anna, ihr meine drei mächtigsten Stützen, kommet, kommet und helfet mir in das Reich der Himmel."

Soweit die leicht gekürzten Anfangsverse aus dem Buch „Bischof Martin“. Obwohl es im Lorberwerk verschiedene Berichte gibt, in denen Menschen ihren irdischen Leib ablegen und in das jenseitige Reich eintreten, möchte ich es bei diesem Bericht belassen, denn das Prinzip, das dahinter steht, ist immer das Glei-

© by Jürgen Kramke

che. Die Seele benötigt, wenn sie ein bestimmtes Reifestadium erreicht hat, ihren Körper nicht mehr. Wobei der exakte Zeitpunkt, wann dieses Reifestadium erreicht ist, vom Herrn bestimmt wird. Dazu ein kurzes Zitat dem Buch „Von der Hölle bis zum Himmel“, Band 1, Kapitel 28, von Jakob Lorber:

„Aber siehe, auch da tritt wieder dieselbe Notwendigkeit wie bei der Geburt ein, und der freie Geist im Menschen kann unmöglich anders eines jeden, seine wahre Freiheit hemmenden Gerichtes ledig werden, als durch die Hinwegnahme seiner gerichteten zeitweiligen Umhüllung, die dem Geiste nur so lange belassen werden darf, als bis er von dem Einleben mit dem Urleben Gottes nach allen Teilen vollends isoliert worden ist, was freilich nur Gott, als der Gestalter des Lebens, wissen kann, wann solch ein Geist zur völligen Selbstständigkeit gediehen ist; wann solch eine Reife eingetreten, dann ist es auch an der Zeit, dem Geiste die Last abzunehmen, die ihn an seiner Freiheit hindert.“

Wenn also der Zeitpunkt erreicht ist, wo der Herr der Seele die Last des irdischen Körpers abnimmt, begibt sich die Seele mit dem ihr innewohnenden Geist in die sogenannte Geisterwelt. Die Geisterwelt ist, so schreibt Swedenborg in seinem Buch „Himmel und Hölle“, ein „Ort“ in der Mitte zwischen Himmel und Hölle sowie ein Zwischenzustand des Menschen nach dem Tode.

Swedenborg wurde offenbart, dass es sich bei der Geisterwelt um einen Mittelort handelt, weil die Höllen unterhalb und die Himmel oberhalb liegen, und dass sie ein Zwischenzustand ist, weil der Mensch, solange er sich dort aufhält, sich weder im Himmel noch in der Hölle befindet.

© by Jürgen Kramke

In dieser Geisterwelt befinden sich ungeheuer viele Geister, weil dort für alle der erste Sammelplatz ist. Alle Geister werden dort geprüft und vorbereitet. Die Zeit des Aufenthalts ist nicht festgesetzt. Einige werden, kaum sind sie dort, entweder in den Himmel erhoben oder in die Hölle hinabgeworfen; einige verweilen nur etliche Wochen, andere viele Jahre, jedoch nicht über 30. Die Unterschiede der Aufenthaltsdauer ergeben sich aus der Entsprechung oder Nichtentsprechung des Inneren und Äußeren beim Menschen.

Bevor ich nun auf die von Swedenborg angesprochene Geisterwelt näher eingehe, möchte ich, der Vollständigkeit halber, noch kurz erwähnen, wo sich die Seele nach dem Ablegen des Leibes raumörtlich aufhält. Zu dieser Frage gibt uns der Herr durch Jakob Lorber in dem Büchlein „Unsterblichkeit und Wiedersehen“ folgende sehr anschauliche Antwort:

„Raumörtlich hält sich eine Seele, wenn sie als noch nicht völlig vollendet ins jenseitige Reich übertritt, in der ersten Zeit nach dem Abfall ihres Leibes gewöhnlich dort auf, wo sie sich im Leibe auf der Erde aufgehalten hat. — Im solchem Falle sieht und hört sie von der Naturwelt, die sie im Leibe bewohnt hat, freilich nichts. Ihr Sein ist mehr oder weniger wie ein heller Traum, in welchem die Seele in einer gleichsam aus ihr hervorgegangenen Gegend oder Landschaft lebt und ganz so tut und handelt, als befände sie sich in einer natürlichen Welt. Und es geht ihr dabei die verlassene Naturwelt nicht im Geringsten ab.“

Die Geisterwelt, die von den frisch Verstorbenen bevölkert wird, befindet sich also, laut Jakob Lorber, in den unteren Luftschichten. Wobei es in der Regel so ist, dass weder die Verstorbenen etwas von den Lebenden noch die Lebenden etwas von

© by Jürgen Kramke

den Verstorbenen bemerken. Dies ist auch nicht weiter verwunderlich, wenn man bedenkt, dass die Lebenden in der Regel durch ihren körperlich-materiellen Filter keinen Kontakt zur jenseitigen Welt haben, und die Bewohner der Geisterwelt in ihrer eigenen Welt, wie in einen hellen Traum leben.

Swedenborg schreibt, dass es sich bei der Geisterwelt um einen Zwischenzustand handelt, weil sich der verstorbene Mensch, solange er sich dort aufhält, weder im Himmel noch in der Hölle befindet.

Um verstehen zu können, was Swedenborg damit meint, muss man sich darüber bewusst sein, dass Swedenborg in seinen Schriften Elemente der Entsprechungskunde verwendet. Er, der uns die Wissenschaft der Entsprechungen wiedergeschenkt hat, benutzt selbst diese Entsprechungen an vielen Stellen seiner religiösen Werke. Wenn also Swedenborg die Worte Himmel und Hölle verwendet, dann meint er damit nicht den Himmel, der sich über uns befindet, sondern er meint damit einen inneren Zustand des Menschen. Einen Zustand, in dem sich der Mensch dem Göttlichen öffnet und ergibt. Wenn Swedenborg von Hölle spricht, dann meint er damit keinen Ort, der sich irgendwo im Inneren unserer Erde befindet, in dem die heiße Flamme des Höllenfeuers lodert, sondern er meint damit einen inneren Zustand, in dem der Mensch sich von dem göttlichen Einfluss abwendet, Gott flieht.
Wenn also Swedenborg über die Verhältnisse im Himmel und in der Hölle schreibt, beziehen sich seine Aussagen auf die Zustände und das daraus resultierende innere Erleben von verstorbenen Menschen. Das bedeutet, dass z. B. seine Beschreibungen von höllischen Gesellschaften Erscheinlichkeiten der jeweiligen Geister sind, in deren Innenwelt er eintreten durfte. Um besser ver-

© by Jürgen Kramke

stehen zu können, was ich meine, möchte ich das folgende Zitat aus dem Buch „Himmel u. Hölle“ vorlesen:

„... da die Räume im Himmel nichts anderes sind, als äußere Zustände, welche dem Inneren entsprechen. Nicht anderswoher kommt es, dass die Himmel voneinander geschieden sind, und dann auch die Gesellschaften in jedem Himmel, und jeglicher in der Gesellschaft, daher kommt auch, dass die Himmel von den Höllen völlig abgesondert sind, denn sie sind in entgegengesetztem Zustand.“

Räumlichkeiten im Himmel sind also nichts anderes als nach außen projizierte innere Zustände von Geistern. Wenn dem so ist, dann ist Himmel eine Projektion des gottzugewandten Inneren und Hölle ist dementsprechend eine Projektion des gottabgewandten Inneren. Das bedeutet, dass Himmel und Hölle Projektionen des jeweiligen Inneren von ehemals auf der Erde lebenden Geistern sind. Die Folge davon ist, dass die einzelnen Himmel, die ja lediglich Projektionen des persönlichen Inneren von Geistern sind, voneinander geschieden sind. Mit anderen Worten, Swedenborg will damit aussagen, dass es so viele Himmel gibt, wie es Geister gibt, die sich in einem himmlischen, das heißt gottzugewandten Zustand befinden. Das Gleiche gilt dann natürlich auch für die Höllen. Auch hier ist es so, dass es so viele Höllen gibt, wie es Geister gibt, die sich in einem höllischen, das heißt gottabgewandten Zustand befinden.

Weiter schreibt Swedenborg in „Himmel u. Hölle“:

„Hierin hat auch seinen Grund, dass in der geistigen Welt einer dem anderen als gegenwärtig dargestellt wird, sobald er nur ein sehnliches Verlangen nach dessen Gegenwart hat; denn so sieht er ihn in Gedanken und versetzt sich in dessen Zu-

© by Jürgen Kramke

stand; dass aber umgekehrt der eine vom anderen entfernt wird, inwieweit er ihm abgeneigt ist; und weil alle Abneigung aus dem Gegensatz der Neigungen und aus dem Zwiespalt der Gedanken entspringen, so geschieht es infolgedessen, dass mehrere, die sich an einem Orte befinden, solange sie zusammenstimmen, sichtbar sind, sobald sie aber voneinander abweichen, auch verschwinden."

Swedenborg teilt uns in diesem Zitat mit, dass ein Bewohner der geistigen Welt lediglich ein sehnliches Verlangen nach der Gegenwart eines anderen entwickeln muss, um ihn in Gedanken sehen und sich in dessen Zustand versetzen zu können. Wenn aber nun die Räume im Himmel nichts anderes sind, als äußere Zustände, welche den inneren entsprechen, dann sind auch die Personen, die der Geist in seinen Gedanken sieht, Projektionen aus seinem Inneren. Natürlich sind dann auch die Eltern oder Ehepartner, die der Geist am Anfang seiner jenseitigen Entwicklung sieht, reine Projektionen aus seinem Inneren.

In dem Zitat aus „Himmel u. Hölle" schreibt Swedenborg weiter:

„Auch wenn einer von einem Ort zum andern geht, sei es nun in seiner Stadt oder in den Vorhallen oder in den Gärten oder zu anderen außerhalb seiner Gesellschaft, so kommt er schneller dahin, wenn er sich danach sehnt und langsamer, wenn er sich nicht hinsehnt, der Weg selbst wird je nach seinem Verlangen verlängert und verkürzt, obgleich er derselbe ist: dies habe ich öfter gesehen und mich darüber gewundert.
Hieraus erhellt wieder, dass der Abstand, mithin die Räume, sich ganz gemäß den Zuständen des Inwendigen bei den Engeln verhalten; und weil dem so ist, dass der Begriff und die Vorstellung des Raumes nicht in ihr Denken eindringen kann, ob-

© by Jürgen Kramke

gleich es bei ihnen ebenso wohl Räume gibt wie in der Welt.“ HuH 191-195

Swedenborg sagt hier aus, dass sich Orte und Räume gemäß den Zuständen des Inwendigen verhalten. Wege und Abstände sind Entsprechungen für Zustandsänderungen, und somit verlieren in der Geisterwelt unsere Begriffe für Raum und Zeit ihre Gültigkeit.

Die äußere Welt der Geister, in deren Sphäre Swedenborg eintreten durfte, war eine Projektion ihrer inneren Welt, wenn er sagt, dass die Räume im Himmel nichts anderes sind, als äußere Zustände, welche dem Inneren entsprechen. Daher kommt es auch, dass in der geistigen Welt einer dem anderen als gegenwärtig dargestellt wird, sobald er nur ein sehnliches Verlangen nach dessen Gegenwart hat. Wenn also der Verstorbene in seinem Inneren ein starkes Verlangen nach einer bestimmten Person hat, dann wird er diese Person in seinem Inneren visualisieren und in der Erscheinlichkeit nach außen projizieren. Die Folge davon ist, dass er den Eindruck gewinnt, dass die Gesellschaft, in der er sich befindet, außerhalb seiner Innenwelt ist. Genauso verhält es sich dann auch mit dem Ort, an dem sich der Verblichene befindet. Je nachdem wie der innere Gemütszustand ist, befindet sich der jenseitige Mensch entweder im Himmel oder in der Hölle.

Analog dazu ist dann die Geisterwelt ein Zwischenzustand, in dem der Mensch noch nicht zu seinem wahren Kern durchgedrungen ist. Dieser Zustand entsteht dann, wenn die wahre Lebensliebe des Menschen noch von Äußerlichkeiten verdeckt wird. Oder um mit Swedenborg zu reden, wenn das Innere dem Äußeren des Menschen nicht entspricht.

© by Jürgen Kramke

Wenn aber der Seelenzustand erreicht wird, in dem das Innere dem Äußeren des Menschen entspricht, dann wird sich die innere Welt des Geistes so gestalten, wie sie mit seiner Lebensliebe übereinstimmt, und die wird bezüglich der Liebe zum Herrn nicht neutral sein. Das heißt, in dem Maße, wie das Innere dem Äußeren des Menschen entspricht, in dem Maße wird sich auch sein Verhältnis zum Herrn gestalten. Dadurch verlässt er seine neutrale Position und seine innere Welt wird in der Entsprechung himmlischer oder höllischer Art werden. Er wird dann, um in der swedenborgschen Entsprechung zu bleiben, entweder ein Engel oder ein Teufel.

Auch diese Begriffe sind, wenn sie von Swedenborg verwendet werden, reine Entsprechungsbilder für innere Zustände von verstorbenen Menschen. Das Gleiche gilt auch für den Begriff Satan. Auch hier verwendet Swedenborg diesen Begriff um dem Leser innere Zustände von Menschen darzustellen, ohne jedes Mal eine lange umständliche Erklärung dieses Zustandes geben zu müssen. Wenn er also in dem Buch „Himmel und Hölle“ schreibt: *“Der Satan hingegen bezeichnet die weiter vorn liegende Hölle, wo sich die weniger Bösartigen aufhalten, böse Geister genannt.“* (HH 544) dann gibt uns Swedenborg nicht etwa eine einfache Erklärung dafür, was denn nun der Satan so eigentlich ist. Wenn wir den Text buchstäblich annehmen würden, dass also der Satan ein Höllenbereich ist, der irgendwie weiter vorn liegt und in dem sich die bösen Geister aufhalten, dann könnte sich, wenn wir dieses Bild nicht hinterfragen würden, in unserem Unterbewusstsein der Gedanke festsetzten, dass die Hölle ein Ort ist, in dem sich böse Geister tummeln. Erst wenn wir bereit sind, diesen Satz als einen Versuch zu begreifen, dem Leser tiefere Schichten der menschlichen Seele aufzuschließen, werden wir ihn besser verstehen können.

© by Jürgen Kramke

Hölle ist, wie ich vorhin ausgeführt habe, grundsätzlich kein Ort, sondern ein Seelenbereich, der von der göttlichen Liebe abgewandt ist. Natürlich gibt es unendlich viele Grade der Abwendung von Gott, dem entsprechend ist eine weiter vorn liegende Hölle ein Seelenbereich, in dem noch nicht das Böse, von der göttlichen Liebe getrennte, überwiegt. Die Geister, die sich dort aufhalten, sind nicht etwa verstorbene Menschen dieser Erde, sondern in menschlicher Form eingekleidete Begierden und Wünsche, die die Bühne der inneren Welt bevölkern. Wenn also in einem Jenseitsbericht Satan auftaucht, dann kann man davon ausgehen, dass hier Seelenbereiche besprochen werden, die zwar von der göttlichen Liebe abgewandt sind, auf keinen Fall aber verloren sind.

Aus dem bisher Gesagten bezüglich der jenseitigen Welten wird schon klar, dass es sehr schwierig, wenn nicht sogar unmöglich ist, eine genaue Beschreibung dessen zu geben, was den Menschen nach seinem Tod erwartet. Dies ist deshalb so schwer, weil ja jeder Mensch der Erbauer seiner eigenen inneren Welt ist. Darum heißt es ja auch bei Jakob Lorber in seinem Buch die „Geistigen Sonne“, Band 1, Kap. 5.4:

..., wie dereinst im Geiste ein jeder nach seiner Liebe und der daraus hervorgehenden Weisheit der Schöpfer seiner eignen, für ihn bewohnbaren Welt sein wird, und diese Welt ist das eigentliche Reich Gottes im Menschen.

Die Folge davon ist, dass die Informationen, die wir von Swedenborg und Lorber über das Jenseits erhalten haben, sich in der Regel auf Projektionen konkreter Innenwelten bestimmter Personen beziehen. Und genau dies macht es so schwer, allgemeingültige Regeln für die jenseitige Welt aufzustellen. Erschwerend kommt noch dazu, dass die meisten Jenseitsberichte in der Ent-

© by Jürgen Kramke

sprechungssprache geschrieben sind. Dies ist deshalb nicht weiter verwunderlich, weil Swedenborg und Lorber ja immer nur den momentanen Seelenzustand derjenigen Geister, in deren Sphäre sie eintreten durften, erlebt haben. Und bei unvollendeten Geistern ist es so, dass das äußere Erleben, welches Lorber und Swedenborg miterleben durften, eine entsprechungsmäßige Scheinwelt ihres inneren Erlebens ist. Mit Swedenborg ausgedrückt, die Räume im Himmel sind nichts anderes als äußere Zustände, welche den Inneren entsprechen.

Dennoch möchte ich den Versuch unternehmen, einige allgemeingültige Aspekte über die jenseitige Welt herauszuarbeiten.

1. Der Mensch hält sich nach seinem Ableben zunächst einmal in der Geisterwelt auf. Diese Geisterwelt befindet sich raumörtlich dort, wo sich der Verstorbene zu Lebzeiten aufgehalten hat, und dies ist, laut Lorber, in der Regel in den unteren Luftschichten. Dort wird der Geist durch göttliche Zulassung dahin gehend geleitet, dass seine äußeren Zustände seinem Inneren entsprechen. Durch welche Umstände dies für den einzelnen Geist geschieht, kann nicht weiter beschrieben werden, da dies durch den Herrn absolut individuell auf jeden einzelnen Verstorbenen abgestimmt wird.

2. Der Mensch verliert nach dem leiblichen Tod nicht seine Geschlechtlichkeit. In dem Buch „Die Eheliche Liebe“ schreibt Swedenborg unter anderem dazu:

„Weil der Mensch nach dem Tode als Mensch fortlebt, und der Mensch männlich und weiblich ist, und ein Anderes das Männliche und ein Anderes das Weibliche ist, und zwar so ganz, dass das Eine nicht verändert werden kann in das Andere, so folgt, dass nach dem Tode der Mann als Mann, und das Weib als

© by Jürgen Kramke

Weib fortlebt, beide als geistige Menschen. Es wird gesagt, dass das Männliche nicht in das Weibliche, noch das Weibliche in das Männliche verändert werden könne, und dass daher nach dem Tode der Mann Mann, und das Weib Weib sei.“

3. Wenn der Verstorbene wahrhaftig geworden ist, das heißt, wenn seine äußeren Zustände oder Erscheinlichkeiten seinem Inneren entsprechen, dann werden sich seine äußeren Zustände so gestalten, dass sie entweder himmlischer oder höllischer Natur sind. Denn das Innere korrespondiert mit der Lebensliebe des Geistes, und diese Liebe ist letztendlich nicht neutral, sondern sie wird sich entweder vom Göttlichen angezogen oder abgestoßen fühlen. Fühlt sich der Geist vom Göttlichen angezogen, dann wird sein Inneres Himmlisches in seinen äußeren Zustand projizieren, in diesem Fall spricht man von einem Engel. Fühlt sich der Geist vom Göttlichen abgestoßen, und sein Inneres projiziert Höllisches in seinen äußeren Zustand, spricht man von einem Teufel. Die Bezeichnung Himmel und Hölle bzw. Engel und Teufel sind letztendlich Entsprechungsbezeichnungen für Geister, deren Lebensliebe sich entweder dem Göttlichen zu- oder abgewandt hat.

4. Nachdem das Innere der jenseitigen Geister mit ihrem Äußeren korrespondiert, beginnt für sie eine Zeit der Weiterentwicklung. Diese Weiterentwicklung ist für jeden Geist individuell und hängt ausschließlich von dem Stand seiner jeweiligen Lebensliebe ab. Alle Berichte von jenseitigen Persönlichkeitsentwicklungen, wie wir sie bei Lorber und Swedenborg finden, sind nicht zu verallgemeinern, sondern immer individuell auf die jeweilige Person bezogen.

So schreibt Jakob Lorber in der Schlussmahnung des Herrn an die Leser des „Bischof Martin“-Buches, im 203. Kapitel, dass es sich bei den dortigen Enthüllungen der Geisterwelt um eine fast völlig erschöpfende Darstellung der verschiedensten Haupt- und

© by Jürgen Kramke

Seitenführungen der Seelen und Geister im Jenseits handelt. Aber dennoch weist er ganz eindringlich darauf hin, dass es sich bei der Jenseitsbeschreibung im Buch ‘Bischof Martin‘ nicht um einen allgemeinen, sondern lediglich nur einen individuell-speziellen Führungsfall handelt, der lediglich die Reinigung und Vollendung des Bischof Martin bezweckt.

Die gleiche Aussage trifft der Herr auch in dem Jenseitswerk ‘Robert Blum‘. Auch aus diesem Buch kann der Leser zwar wichtige Erkenntnisse über die jenseitigen Verhältnisse gewinnen, aber dennoch handelt es sich bei dieser Entwicklungsbeschreibung um den individuell-speziellen Führungsfall des Robert Blum, der lediglich die Reinigung und Vollendung desselben bezweckt.

In beiden Fällen handelt es sich um eine spezifische Beschreibung ihrer jenseitigen Entwicklung, beginnend mit dem Übergang in die geistige Welt und endend mit dem Übergang in das himmlische Jerusalem.

5. Die Welt, in der sich der Geist aufhält, erscheint für ihn absolut real. Man kann sich das Ganze vielleicht wie einen sehr intensiven Traum vorstellen. In einem Traum erleben wir ja auch oft die tollsten Dinge, und zwar für uns völlig real mit allen Farben, Gerüchen, Orten, Landschaften, Tieren und Menschen. Wir lachen, sind traurig, erregt oder ängstlich. Kurz: In unseren Träumen steht uns die gesamte Gefühlspalette zur Verfügung.

Je nachdem, welche Seelenschichten in der Schlafphase bearbeitet werden, erleben wir in unseren Träumen die unterschiedlichsten Situationen. Genauso verhält es sich mit den Verstorbenen, die auf der Erde noch nicht den Zustand der geistigen Wiedergeburt erlangt haben. Nach ihrem leiblichen Tod gelangen sie

© by Jürgen Kramke

zu ihrer weiteren Reifung in eine Art Traumzustand, in dem sie zu ihrer Weiterbildung allerlei förderliche Erlebnisse durchmachen müssen. Der Inhalt dieses Fantasielebens ergibt sich zum größten Teil aus den Gedanken, Vorstellungen, Begierden und Bestrebungen, welche die Seele im Erdenleben erfüllt haben. Alles das nimmt die Seele mit hinüber, weshalb auch das Schriftwort sagt: ,,Wie der Baum fällt, so liegt er“.

Damit eine Seele in ihrer Entwicklung und Reife weiterkommen kann, leiten und beeinflussen die geistigen Schutzmächte dieses „Traumleben", indem sie in der Seele solche Bilder und Vorstellungen erwecken, die geeignet sind, den Schützling zum Nachdenken und zur Selbsterkenntnis zu bringen und in ihm die Sehnsucht nach einem höheren Lichte und nach dem Frieden und der Seligkeit in Gott wachzurufen. In dem Büchlein „Jenseits der Schwelle“ erfahren wir, dass die Seele durch die erbarmende Liebe und Weisheit des himmlischen Vaters, während sie träumend in den unteren oder mittleren Regionen der geistigen Welt schwebt, innere geistige Erlebnisse teils wonnig lockender, teils peinlich erschreckender Art erfahren darf, bis sie, durch dieses geistige ‚Fegefeuer‘ geläutert, sich von ihren unseligen Gedanken und Trieben der Selbstsucht und Selbstherrlichkeit zu den höheren Erkenntnissen der Demut und den Trieben der Gottes- und Bruderliebe bekehrt und, aus ihrem Traumleben erwachend, in die lichten, reinen Sphären der Seligen aufzusteigen berufen wird. [Jenseits der Schwelle]
In diesem Zustand des Traumlebens ist die Kommunikation mit anderen Innenwelten unterbrochen, alles, was der Verblichene sieht und erlebt, findet ausschließlich in ihm selbst statt. Die Erscheinlichkeiten des Ortes, an dem er sich befindet, Ortsveränderungen, Tätigkeiten usw. erlebt er nur in seiner Innenwelt und sie sind Zulassungen bzw. Führungen des Herrn, damit sich der Mensch auch im Jenseits weiterentwickeln kann. Dies gilt

© by Jürgen Kramke

auch für den Kontakt mit Verwandten, Bekannten und natürlich auch für den irdischen Partner.

6. Alle Dinge, die dem Jenseitigen begegnen, haben Entsprechungscharakter, das bedeutet, dass alle Erlebnisse in einem Zusammenhang mit irgendwelchen inneren Seelenbereichen stehen, die noch nicht in der göttlichen Ordnung sind.

Dies gilt für alle höllischen Zustände aber auch für weite Bereiche der himmlischen Zustände. Eine Folge dieses Umstands ist die, dass fast alle Jenseitsberichte von Swedenborg und Lorber in der Entsprechungssprache geschrieben wurden. Wenn also in der jenseitigen Entwicklung des Robert Blum schon sehr früh, bereits im ersten Band, seine spätere Ehefrau auftaucht, ist dies ein guter Indikator dafür, dass es sich bei dieser Person um eine Projektion innerer Seelenbereiche in die äußere Erscheinlichkeit handelt. Es ist kein Zufall, dass die himmlische Ehe zwischen Robert Blum und seiner Ehefrau erst viele Kapitel später, zum Ende des zweiten Bandes, stattfindet. Denn die visualisierte Ehefrau wie auch die spätere Hochzeit haben Entsprechungscharakter.

Wenn Emanuel Swedenborg im Zusammenhang mit der jenseitigen Welt den Begriff Mann verwendet, dann meint er in der Regel damit die inneren Bereiche, bei denen mehr der Verstand, die Neigung zum Wissen, zur Einsicht und zur Weisheit überwiegen. Wenn er den Begriff Frau verwendet, dann meint er damit die inneren Bereiche, bei denen mehr der Wille und die Neigung zum Guten vorherrschen. Diese bei jedem Menschen, unabhängig von seinem Geschlecht, vorhandenen Neigungen könnte man auch mit den Begriffen Liebe und Weisheit umschreiben.

© by Jürgen Kramke

Die Liebe und die Weisheit sind letztendlich die Eigenschaften der menschlichen Seele, die für den jenseitigen Entwicklungsweg maßgeblich sind. Ist die Liebe, die der Seele entspricht (Seele bezeichnet das Wahre des Lebens), auf den Herrn ausgerichtet, dann kann sich die Weisheit (Weisheit bezeichnet die Aufnahme des Göttlich Wahren im Inwendigsten), die dem ungefallenen Geist im Menschen entspricht, mit der Liebe verbinden. Aus den Jenseitsberichten kann man entnehmen, dass es oft ein langer und beschwerlicher Weg für die Jenseitigen ist, bevor sie den Zustand erreichen, wo sich Liebe und Weisheit zu einer himmlischen Ehe verbinden. Erst diese Verbindung von Liebe und Weisheit bzw. die Durchdringung der Seele durch den ungefallenen Geist in ihr, ermöglicht es dem Menschen, ein Bewohner des himmlischen Jerusalems zu werden.

Bevor dieser Zustand erreicht werden kann, muss der Jenseitige - wie bereits angedeutet - viele Stationen durchlaufen, bis seine Seele geläutert, bzw. von weltlichen Schlacken befreit ist. Dabei kann es durchaus vorkommen, dass er auch in seine eigenen Höllenbereiche eindringen muss, um auch diesen Seelenbereichen das Licht der göttlichen Liebe zu bringen. Aber keine Angst, wenn dies geschieht, dann befindet sich derjenige ja nur in seinem eigenen Inneren und nicht etwa an einem realen Ort Namens Hölle. Die Hölle als realen Ort irgendwo im Inneren unserer Erde gibt es nicht! Aber die Hölle als Entsprechung gibt es sehr wohl. Wenn nämlich die am weitesten von Gott abgewandten Seelenbereiche bearbeitet werden, dann geschieht es sehr oft, dass sich das Innerste im Menschen als dunkler, von allen möglichen unangenehmen Wesen bevölkerter Zustand darstellt. Dieser Zustand, der oft als ein grauslicher, mit realen Wesen bevölkerter Raum empfundenen wird, ist an vielen Stellen bei Swedenborg und Lorber als so abscheulich beschrieben

© by Jürgen Kramke

worden, dass man mit Fug und Recht von einer Hölle sprechen kann.

Diese Hölle ist zwar für denjenigen, der sie in der Erscheinlichkeit durchleben muss, zunächst einmal ein sicherlich sehr unangenehmer Ort bzw. Zustand, aber für seine jenseitige Entwicklung ist dieser Zustand ganz bestimmt förderlich. Denn dadurch, dass der Herr es zulässt, dass der jenseitige Geist diese Seelenbereiche erleben und durchleben muss, ermöglicht Er es ihm, diese Bereiche in oft mühevoller Arbeit von den weltlichen Schlacken zu befreien. Diese, durch die Hilfe des Herrn ermöglichte Reinigung der Seele von weltlichen Schlacken trägt dazu bei, dass der Jenseitige aus einem höllischen Zustand in einen himmlischen Zustand übergeführt werden kann.

Wir dürfen bei all diesen Höllenberichten, die wir in der einschlägigen Jenseitsliteratur lesen können, niemals vergessen, dass auch in diesen Zustandsbereichen die göttliche Liebe waltet. Unser Jesus, der ja die pure göttliche Liebe ist, kann doch überhaupt kein Interesse daran haben, dass sich die zu Seinen Kindern werden sollenden Geister länger als es unbedingt für ihr Seelenheil nötig ist, in einem höllischen Zustand befinden. Damit sich Seine Kinder richtig entwickeln können, muss der himmlische Vater zwar diese Zustände zulassen, wir dürfen aber darauf vertrauen, dass Er die rechten Mittel und Wege kennt, um die Zeit, in der sich eines Seiner Kinder in diesem höllischen Zustand befindet, so kurz wie nötig zu halten.

Zum Ende meines Vortrages möchte ich mich noch einmal kurz Emanuel Swedenborg zuwenden. Mir ist aufgefallen, dass beim unreflektierten Lesen seiner Texte der Eindruck aufkommen könnte, dass es nicht möglich ist, einen höllischen Zustand zu

© by Jürgen Kramke

verlassen. So schreibt Swedenborg z. B. in den „Himmlischen Geheimnissen“, Nr. 7541:

„... die aber in die Hölle geworfen werden, ... bleiben in der Hölle in Ewigkeit. Aus dieser können sie nicht mehr herausgeholt werden, ...“. (HG 7541)

Mir stellen sich, wenn ich dieses Zitat auf mich wirken lasse, drei Fragen.

Wird der Mensch, dessen innerer Zustand höllisch ist, wirklich in die Hölle geworfen? Wird er von Engel oder anderen Hilfskräften Gottes in die Hölle gestoßen?
Auch in diesem Zitat wird von der Hölle so gesprochen, als wenn es sich dabei um einen Ort handelt. Widerspricht sich dies nicht mit der Swedenborgaussage, dass die Räume in der Hölle nichts anderes sind als äußere Zustände, welche dem Inneren entsprechen?

Wenn der Mensch in Ewigkeit in der Hölle bleiben muss, wie verhält sich diese unter Swedenborgianern weitverbreitete Ansicht mit dem folgenden Swedenborgzitat aus seinem „Geistigen Tagebuch“?

Dort schreibt Swedenborg: *"Ich durfte ihnen [den Höllenbewohnern] Hoffnung geben und sie ermahnen, dass sie nicht ganz verzweifeln sollten; denn sie meinten, diese Qual dauere in Ewigkeit fort. Ich sagte ihnen, Gott Messias sei barmherzig, und in Seinem Worte steht geschrieben, die Gebundenen in der Grube sollten erlöst werden, und unter der Grube sei die Hölle zu verstehen.* (GT 228)

© by Jürgen Kramke

Wie sind diese Widersprüche zu verstehen? Einerseits sagt Swedenborg in seinen Ausführungen, dass der Zustand der Hölle in Ewigkeit andauere und deren Bewohner nicht mehr aus ihr herausgeholt werden können. Andererseits teilt Swedenborg, in einem Gespräch mit Höllenbewohnern, seinen Gesprächspartnern mit, dass die Gebundenen in der Hölle erlöst werden.

Prof. Pfirsch, dem Übersetzter des „Geistigen Tagebuchs“, war es ganz wichtig noch eine Anmerkung zu dem folgenden Swedenborgtext zu machen:

„Swedenborg schrieb: Aber auch Folgendes sollt ihr glauben, denn es ist gewahr und ich weiß es, weil ich selbst wahrgenommen habe, dass mehrere von ihnen aus der Hölle und Pein in den Himmel erhoben wurden, wo sie jetzt leben, und dass einer von ihnen, der in der größten Qual war, wie es ihm schien, von Gott Messias umarmt und gestützt wurde; später wurden noch viele aus der Hölle befreit und in den Himmel erhoben.“

Zu diesem doch recht eindeutigen Text, in dem sich der Geist, in dessen Sphäre Swedenborg war, für eine Möglichkeit aussprach, von der Hölle in den Himmel zu gelangen, schrieb Prof. Pfirsch:

„Daraus, dass hier einige nur eine Zeit lang sich in der Hölle befanden, folgt keineswegs, dass Swedenborg damals eine andere Ansicht hatte, als später, da er schon früher in seinen „Bemerkungen zum Alten Testament“ durchwegs die ewige Verdammnis des Bösen lehrte.“

Das zu verdammende Böse kommt lt. Swedenborg aus der Selbst- und Weltliebe. Swedenborg hat sich in der Tat in seinen

© by Jürgen Kramke

Schriften vehement dagegen ausgesprochen, dass sich der Mensch seiner Selbst- und Weltliebe hingibt. Trotzdem verwundert es mich, dass es für Prof. Pfirsch so wichtig war, auf die ewige Verdammnis des Bösen hinzuweisen. Eine Möglichkeit, wie man dieses Verhalten verstehen könnte, ist die, dass sich Prof. Pfirsch vielleicht noch nicht von der damaligen Kirchenlehrmeinung freimachen konnte, in der ja die ewige Verdammnis gelehrt wurde. Vielleicht war ihm aber auch nicht immer gegenwärtig, dass Swedenborg sehr viele Passagen seiner Schriften in der Entsprechungssprache geschrieben hat.
Dies scheint mir ohnehin das größte Problem bei dem Verständnis der eben angeführten Swedenborgzitate zu sein. Denn auch wenn Swedenborg die Begriffe Himmel und Hölle sehr häufig so anwendet, als handelt es sich dabei um Orte, meint er doch innerseelische Zustände damit.

Wenn wir uns sein „Geistiges Tagebuch“ ansehen, das Buch, in dem er all seine jenseitigen Erlebnisse niedergeschrieben hat, dann werden wir feststellen, dass er sich immer nur für kurze Zeit in der Sphäre unterschiedlichster Geister aufgehalten hat. Er war also kurz in der Innenwelt von verstorbenen Menschen und hat dort sozusagen eine Momentaufnahme des jeweiligen Seelenzustandes erlebt. Durch Swedenborg wissen wir, dass die Dinge, die der Verstorbene aus seinem Innern in sein Äußeres projiziert, reine Entsprechungen innerseelischer Vorgänge sind. Dies wird uns auch von Jakob Lorber bestätigt. Im Gegensatz zu Lorber hat Swedenborg nicht die Möglichkeit bekommen, die komplette jenseitige Entwicklung eines Verstorbenen mitzuerleben. Ich denke da an Bischof Martin oder Robert Blum, die ja während ihrer jenseitigen Entwicklung auch höllische Bereiche ihrer Seele kennengelernt haben. Und weil diese Bücher Jakob Lorbers vom Herrn diktiert wurden, sind sie natürlich auch weitgehendst in der Entsprechungssprache geschrieben.

© by Jürgen Kramke

Im Gegensatz zu Lorber hat Swedenborg, wie bereits gesagt, keine komplette jenseitige Seelenentwicklung miterleben dürfen. Er musste seinen wissenschaftlich geschulten Verstand einsetzen, um aus den vielen unterschiedlichen Jenseitserlebnissen, die ja immer nur kurze Einblicke in das Innere von Verstorbenen darstellten, ein Ganzes zu formen.

Swedenborg hat diese Schlussfolgerungen zu Papier gebracht und sie anschließend in lateinischer Sprache publiziert. Diese Sprache hat er unter anderem deshalb gewählt, weil sie zu seiner Zeit die Sprache der Gelehrten war, und die Leser seiner ersten Publikationen waren eben Gelehrte. Es lag ihm viel daran, seine Schriften in einer Universalsprache zu schreiben, weil nur so sichergestellt werden konnte, dass seine Schriften, unabhängig von der Muttersprache des Lesers, im „Original“ gelesen werden konnten. Zumal ihm bestimmt bewusst war, dass bei jeder Übersetzung das Textverständnis des Übersetzers mit einfließt.

Wenn es stimmt, dass Swedenborg ein Problembewusstsein für die Sprache hatte, und davon kann man getrost ausgehen, denn immerhin war er es, der uns die Erkenntnis vermittelt hat, dass das Wort nur die Hülle für einen geistigen Inhalt ist, dann ist es doch nur allzu verständlich, dass er, um den Inhalt seiner jenseitigen Erlebnisse nicht zu verfälschen, in seinen Werken die Entsprechungssprache verwendet hat.

Oder anders ausgedrückt, für einen wahrhaftigen Menschen, wie es Swedenborg nun einmal war, war es absolut wichtig, die Wahrheit, so wie er sie erlebt hatte, aufzuschreiben. Dies konnte er aber nur, wenn er seine jenseitigen Erlebnisse, die ja weitgehendst Entsprechungscharakter hatten, auch in der Sprache der Entsprechung niedergeschrieben hat.

© by Jürgen Kramke

Aus diesem Blickwinkel gesehen, darf man Swedenborgbücher wie z. B. „Himmel und Hölle“ nicht mehr nur nach dem Buchstabensinn lesen, sondern man muss sich darüber im Klaren sein, dass es sich um ein weitgehendst in der Entsprechungssprache geschriebenes Werk handelt.

Und wenn dem so ist, dann stellt sich die Frage nach der ewigen Höllenpein neu. Denn wenn Hölle eben kein Ort ist, sondern ein vom Inneren nach Außen projizierter Zustand ist, und in diesem Inneren gerade die vom Herrn abgewandten Seelenbereiche bearbeitet werden, dann würden die Erlebnisse des Jenseitigen für einen Beobachter sicherlich wie eine Höllenpein erscheinen. Wenn andererseits das Swedenborgzitat wahr ist, dass die Höllen vom Herrn regiert werden, dann bedeutet das für mich, dass auch in der Zeit, in der sich der Jenseitige in einem höllischen Zustand befindet, die Liebe des Herrn nicht etwa aufhört, sondern ganz im Gegenteil, der Herr regiert, das heißt, er führt und leitet den Verstorbenen durch diese Phase seiner Entwicklung. Dann wird auch das Zitat aus dem „Geistigen Tagebuch“ verständlich, in dem Swedenborg schrieb, dass er selbst wahrgenommen hat, wie viele Geister aus der Hölle und Pein in den Himmel erhoben wurden. Ja sogar, dass einer von ihnen, der in der größten Qual war, von Gott Messias umarmt und gestützt wurde.
Wenn es nicht so wäre, wie würde es denn da mit der göttlichen Liebe und Weisheit unseres himmlischen Vaters aussehen, auf die uns Emanuel Swedenborg in vielen Textstellen immer wieder hinweist?

Ja, lieber Leser an dieser Stelle möchte ich nun zum Schluss meiner Ausführungen kommen.

© by Jürgen Kramke

Ich hoffe, es ist mir ein wenig gelungen zu verdeutlichen, dass der Tod nicht das Ende ist, und dass wir vor dem Jenseits keine Angst haben müssen. Denn die Liebe des Herrn waltet auch dort, wo wir nach dem Ablegen der fleischlichen Hülle hingehen. Und auch dort wünscht sich unser himmlischer Vater nichts sehnlicher, als dass wir uns für Ihn öffnen und Er Seine Liebe in uns einströmen lassen kann.

Damit wir aber möglichst schnell ein Bewohner Seiner Himmel werden können, sollten wir bereits zu Lebzeiten alles daran setzen, unsere Lebensliebe auf Ihn auszurichten. Und ich denke, dass wir mit den Lehren, die uns der Herr durch Emanuel Swedenborg und Jakob Lorber geschenkt hat, einen guten Wegweiser zur göttlichen Liebe und Weisheit gefunden haben.

© by Jürgen Kramke

Meine Bücher

Im ICE zu Gott

Wer sich einwenig mit der göttlichen Vorsehung auskennt, der weiß, dass der Herr in seiner unendlichen Barmherzigkeit nichts auslässt, um jeden Menschen immer wieder aufs neue Denkanstöße zu geben. Genau dies ist dem gottungläubigen Daniel in meinem Buch "Im ICE zu Gott" passiert.

Normalerweise ist Bahnfahren für Daniel eine ziemlich langweilige Sache. Doch diese Fahrt nach München ist wohl die spannendste Bahnfahrt, die er je gemacht hat. Nichts ahnend setzt er sich in ein Abteil und befindet sich nach kurzer Zeit in Gespräche verwickelt, die sein ganzes Weltbild infrage stellen.

Sicherlich, Daniel hat sich schon den einen oder anderen Gedanken über sich und die Welt gemacht, aber in diesen Gesprächen sieht er sich ziemlich unvermittelt mit den elementaren Sinnfragen des Lebens konfrontiert. In der Unterhaltung mit seinen Mitreisenden muss sich Daniel mit Themen auseinandersetzen, die für ihn völlig ungewohnt sind.

Themen wie: Gibt es ein Leben nach dem Tod? Stammt der Mensch vom Affen ab? Wie war das mit dem Urknall? Ist der Mensch ein Geschöpf Gottes? Und wenn ja, wer oder was ist Gott? Wenn es einen Gott gibt, warum lässt er soviel Not und Leid zu? Welcher Gott ist der Richtige? Die Antworten, die Daniel durch seine Mitreisenden erfährt, sind für ihn so beeindruckend, dass er alles, was er bisher über Gott und die Welt gedacht hat, neu überdenken muss.

Das Buch ist sehr gut für Leser geeignet, die sich bisher noch wenig Gedanken über das Woher, Wohin und Warum gemacht haben. Aber auch Leser, die nach einem tieferen Einblick in die Grundfragen des Lebens suchen, werden bei der Lektüre des Buches auf ihre Kosten kommen.

Das Buch kann in jeder Buchhandlung, im Internet oder beim Autor zu einem Preis von 6,99 € bezogen werden.

Verlag: Books on Demand, Norderstedt
ISBN: 978-3741282478

Der schmale Pfad zum Glück

lautet der Titel meines im BoD-Verlag erschienenen Buches. In ihm wird der Leser in lebensnahen und liebevoll geschriebenen Kurzgeschichten dazu eingeladen, die weiten Flure seines eigenen Seelengrundes zu betreten. Die durch die NO-Schriften inspirierten Texte sind meist emotional angelegt und sollen dazu verführen, für kurze Zeit dem Stress des Alltags zu entfliehen, um sich auf die wirklich wichtigen Dinge des Lebens besinnen zu können. Wobei Jesus Christus eine Stellung in diesen Geschichten einnimmt, denn Er hat wie kein Zweiter auf dieser Welt den Weg zum wahren Glück aufgezeigt.

Das Buch bietet als Alternative zu den Verlockungen der Welt eine warme und einfühlsame Begegnung mit Jesus Christus an, ohne dabei in die klischeehaften Vorstellungen eines rachsüchtigen und strafenden zu verfallen. Die Texte laden den Leser ein, in den tieferen Schichten der eigenen Seele den Schlüssel zum wahren Lebensglück zu suchen. Dort, wo Raum und Zeit ihre Gültigkeit verlieren, eröffnet sich dem wahrhaft Suchenden die persönliche Nähe zu Gott. Vielleicht begegnet dabei ja auch Ihnen Jesus Christus, der Ihnen zuruft: „Kommet alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken!“

Das Buch kann in jeder Buchhandlung, im Internet oder beim Autor zu einem Preis von 8,99 €

Verlag: Books on Demand, Norderstedt
ISBN: 978-3739225975